



Die Siebenbürger Siedlung in Hertzen wird von der Bergwerksgesellschaft Hibernia erbaut.



Foto oben: Siebenbürger Siedlung in Setterich.
Foto unten: Aufmarsch in der Kronstadtstraße der Siebenbürger Siedlung Oberhausen-Osterfeld am 26. Mai 1957.

30.000 DM kostet ein Eigenheim. Die mittellosen Bergleute erwerben sie dank der Vorschüsse der Bergwerksgesellschaften.

In den Siedlungen und den nach siebenbürgisch-sächsischen Städten oder Persönlichkeiten benannten Straßen entwickelt sich ein Gemeinschaftsleben, in dem das mitgebrachte Brauchtum in einem vielfältigen Vereinsleben fortgeführt wird und das dem kulturellen Leben der Siebenbürger Sachsen im gesamten Bundesgebiet wichtige Impulse gibt.

Weitere Siedlungen entstehen, von denen die am 18. Juni 1966 in Drabenderhöhe eingeweihte

mit rund 3.000 Personen die größte geschlossene Siedlung der Siebenbürger Sachsen ist. Mit Gemeinschaftseinrichtungen wie dem „Kulturhaus Siebenbürgen – Drabenderhöhe“, der „Heimastube Drabenderhöhe“ oder dem „Haus Siebenbürgen – Drabenderhöhe“ mit dem „Turm der Erinnerung“ bietet es ideale Voraussetzungen für ein blühendes soziales und kulturelles Leben und entwickelt sich zu einer Mustersiedlung, die sich zahlreicher hoher Besucher rühmen darf, darunter die Bundespräsidenten Karl Carstens im Jahre 1980, Richard von Weizsäcker 1986, Roman Herzog 1995 und Johannes Rau 2004.



Drabenderhöhe aus der Vogelperspektive mit dem Kulturzentrum (im Vordergrund), dem Haus Siebenbürgen – Drabenderhöhe und dem Turm der Erinnerung.

Die Siedlungen sind äußeres Zeichen für das Heimischwerden der Siebenbürger Sachsen in Deutschland – „Wir sind daheim“, konnte Robert Gassner 1966 feststellen. Sie sind auch Garanten für den Weiterbestand siebenbürgisch-sächsischer Gemeinschaft und Kultur. Anders als bei den verstreut lebenden Landsleuten können hier Bräuche und verschiedene Ausprägungen siebenbürgisch-sächsischer Tradition lebendig bleiben, können weiter bewahrt und gepflegt werden, ja mitunter sogar Eingang bei der einheimischen Bevölkerung finden.

Veranstalter:

Verband der Siebenbürger Sachsen in Deutschland e.V.
Karlstr. 100, 80335 München, verband@siebenbuerger.de



**Wir gehören dazu –
Dank und Verpflichtung
Heimattag der Siebenbürger Sachsen
Pfingsten 2013 · Dinkelsbühl**

Ausstellung

Siebenbürgen Land des Segens

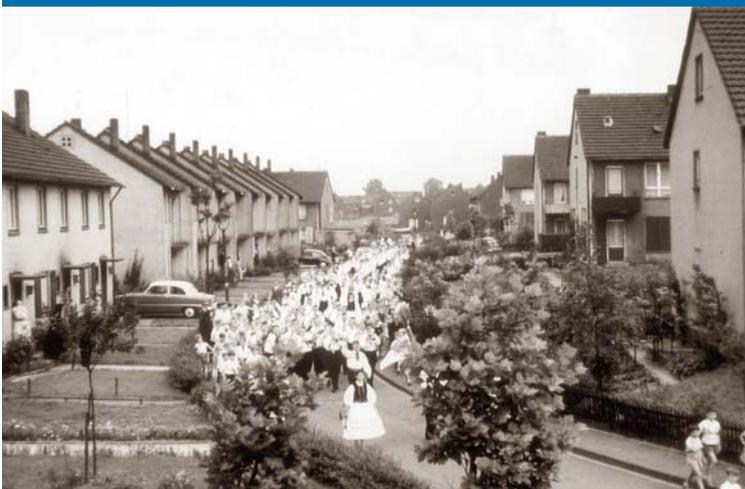
**Auf Heimatsuche
60 Jahre Kohleaktion**

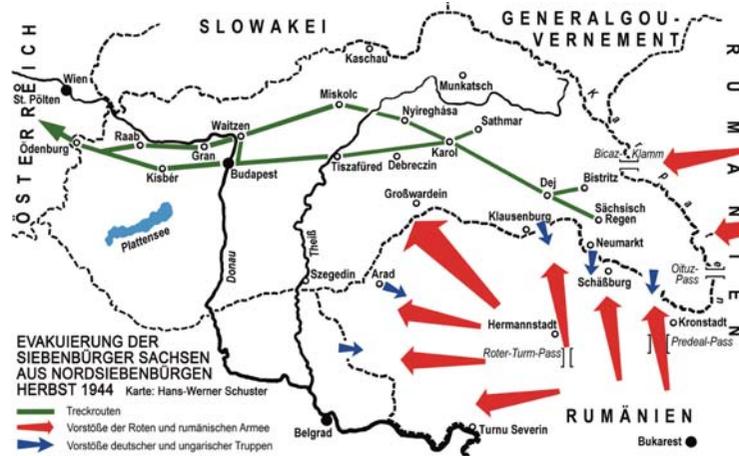
Gottes Wege sind nicht unsere Wege

Eröffnung: 18. Mai, 10.30 Uhr
ENNI JANESCH

Im Lande der Väter

18. Mai 2013 · 9-18 Uhr
19. Mai 2013 · 9-13, 14-19 Uhr
Konzertsaal · im Spitalhof
Dr. Martin-Luther-Straße 6





Evakuierung – Heimatsuche

In ihren privilegierten und selbstverwalteten Siedlungsgebieten trotzten die Siebenbürger Sachsen seit der Mitte des 12. Jahrhunderts allen Widrigkeit und entwickelten ein blühendes Gemeinschaftsleben – bis 1940. Nachdem durch den 2. Wiener Schiedsspruch vom 30. August 1940 ihr Siedlungsgebiet erstmals auseinandergerissen wird – Nordsiebenbürgen um die Zentren Sächsisch-Regen und Bistritz wird Ungarn zugesprochen, der Rest bleibt bei Rumänien –, verlassen die Nordsiebenbürger Sachsen im Herbst 1944 ihre Heimat und werden vor der heranrückenden Roten Armee nach Westen evakuiert. Nach acht bis zehn Wochen erreichen die 30.000 Evakuierten deutsches Reichs-



Der Treck der Billaker setzt sich am 8. August 1944 in Bewegung.

gebiet. Sie werden im österreichisch-bayerischen Grenzgebiet, aber auch im Sudetenland ortsweise aufgeteilt und stranden nach Kriegsende in Flüchtlingslagern.

Staaten- und rechtlos sind sie und beim täglichen Kampf ums Überleben Demütigungen und Erniedrigungen ausgesetzt. Daher machen sie und ihre Vertreter („Hunderter-Ausschuss“) sich auf die Suche nach zukunftsfähigen Alternativen. Nachdem die Pläne geschlossener Ansiedlung in Übersee und Frankreich scheitern, beschließt der „Hunderter-Ausschuss“ am 5. Oktober 1951 Verhandlungen mit deutschen Regierstellen aufzunehmen.



Kohlektion – Aus Bauern werden Kumpel

Weil der deutsche Bergbau unter Arbeitskräftemangel leidet, erreichen bis Ende 1952 Generaldechant Carl Molitoris (1887-1972) und insbesondere Dr. Dr. Eduard Keintzel (1897-1973) in Verhandlungen mit der deutschen Bundesregierung, dass in Österreich Siebenbürger Sachsen für den Bergbau in Nordrhein-Westfalen angeworben werden dürfen. In Verhandlungen mit Bergwerksgesellschaften wird danach vereinbart, drei Siedlungen für die Umsiedler zu errichten.

70 % der Siebenbürger Sachsen sind Bauern und sind Arbeit unter freiem Himmel und an der frischen Luft gewohnt. Einige sind den ganz anders gearteten Bedingungen im Bergbau nicht gewachsen, kehren nach Österreich zurück oder gehen anderen Erwerbsbeschäftigungen nach. Die Mehrheit meistert die Herausforderung und erwirbt sich den Respekt der Kumpel. Auch deshalb erhalten sie 1954 die deutsche Staatsbürgerschaft. Auch deshalb übernimmt die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen 1957 die Patenschaft für die Siebenbürger Sachsen.



Der erste Arbeitstag „auf der Zeche“ in Setterich.

Siebenbürger Siedlungen – „Wir sind daheim!“

1953-1954 entstehen die ersten Siebenbürger Siedlungen in Nordrhein-Westfalen: Herten-Langenbochum, Oberhausen-Osterfeld und Setterich bei Aachen. Etwa 1957 im Plenarsaal des Düsseldorfer Landtages. Foto: J. Retzlaff

